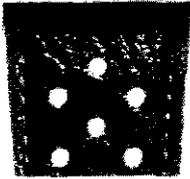
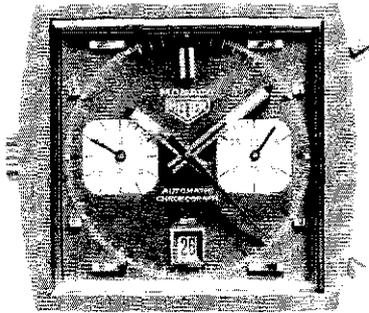


Der Zeit-Roboter



Er stoppt Zeit, zeigt Zeit, kontrolliert Zeit, vergleicht Zeit, addiert Zeit. Er hat nur Zeit im Kopf. Sein Zeitwerk läuft automatisch. Sein Zeit-Stoppwerk läuft auf Knopfdruck. Er misst die Zeit und zeigt die Zeit. Auf die Hundstunde genau. Die Tageszeit. Die Nachtzeit. Das Datum.

Er läuft automatisch. Mit 17 Steinen. Ist wasserdicht und stossesicher. Der Heuer-Automatichronograph. Der Zeit-Roboter.

Er sitzt an Ihrem Handgelenk.

Modell MONACO. Edelstahl
Ref. 1133 B



⊕ Rd-3d

Coupon

Senden Sie mir bitte ausführliche Unterlagen über die automatische Heuer-Chronographen.

Name

Adresse

Ausfüllen und einsenden an:
IWC Uhren GmbH
Deutschland
Abt. Heuer-Leonidas
6 Frankfurt/Main
Postfach 3034, Rossmarkt 14
Tel. 29 30 65/66

PERSIEN

Geist des Generals

Prügel, Elektroschocks und vorgefälschte Hinrichtungen sind – nach Angaben ausländischer Beobachter – die Methoden, mit denen die Geheimpolizei in Persien, die Savak, gegen Oppositionelle vorgeht.

Teherans Zeitungen widmeten dem Ereignis nur wenige Zeilen. 13 Banditen waren zum Tode verurteilt und hingerichtet worden, weil sie eine Polizeistation überfallen und dabei Waffen und Munition erbeutet hatten. Nichts Außergewöhnliches in einem Land, in dem Raubüberfälle, Banden- und Stammeskämpfe zum Alltag zählen.



Hinrichtung persischer Regime-Gegner: „Alle Angeklagten gefoltert“

Erst nach und nach, in einer Reihe von Kommuniqués, Pressekonferenzen und Fernsehverlautbarungen ließen die Behörden durchblicken, die Hingerichteten hätten einer kommunistischen Guerilla-Organisation angehört und beim Dorf Siah Kialeh nahe dem Kaspischen Meer (und der sowjetischen Grenze) einen inhaftierten Genossen zu befreien versucht.

Insgesamt, so die Geheimpolizei Savak, seien über 60 der etwa 150 Guerrilleros festgenommen worden.

Die Verhafteten einzuordnen, fiel den kaiserlich-persischen Behörden nicht schwer, denn seit je werden alle Schah-Gegner als Mitglieder einer eng verfilzten großen Verschwörung gegen Kaiser und Reich gesehen.

Nach Angaben der Regime-Schützer stecken dabei unter einer Decke: die verbotene kommunistische Tudeh (Massen-)Partei, freischaffende Marxi-

sten-Leninisten, Sozialisten der Moskauer Richtung wie der Pekinger Couleur, verbitterte Großgrundbesitzer, die im Zug der Landreform enteignet wurden, fanatisch religiöse wie reaktionäre Gruppen und alle Mitglieder der inzwischen verbotenen Konföderation Iranischer Studenten im Ausland – National-Union (Cisnu), schließlich die irakische Regierung und deren Baath-Partei.

Über allen Verschwörern schwebt – so sieht es Teheran – immer noch der einigende Geist des im letzten Jahr auf einem Jagdausflug im Irak erschossenen Ex-Generals Teimur Bachtiar.

Der Vetter der Ex-Kaiserin Soraya hatte einst für den Schah die berüchtigte Savak aufgebaut und jahrelang geleitet, sich dann aber als Vize-Premier und Großgrundbesitzer gegen die Landreform-Pläne des Kaisers gewehrt.

Aus dem Iran abgeschoben, konspirierte Bachtiar vom benachbarten Irak gegen den Kaiser.

Teheran erhob den einstigen Polizeiherrn seither zum nationalen Buhmann und zur Spinne im Netz aller Verschwörungen gegen den Schah.

Bei der Verfolgung seiner angeblichen Anhänger – also sämtlicher Regime-Gegner – richtet sich der Iran nach dem Grundsatz „Gleiches Unrecht für alle“.

„Die systematische Verletzung der Menschenrechte durch eine Spezialpolizei und die passive Komplizenschaft der Militärjustiz scheint in der Tat das bevorzugte Mittel der iranischen Autoritäten im Kampf gegen alles zu sein, was sie als politische Gefahr für ihr Land einschätzen“, berichtete ein offizieller Beobachter der Internationalen Föderation für Menschenrechte, Paris.

„Wir protestieren gegen die Verletzung der elementarsten Menschenrechte

und prangern vor den Juristen der Welt und der öffentlichen Meinung die willkürlichen Verhaftungen und den im Iran herrschenden politischen Terror an", erklärte die Internationale Gesellschaft Demokratischer Juristen, Brüssel.

„Die Inhaftierten wurden zum großen Teil gefoltert und trotz Krankheit nicht entlassen. Nach vorsichtigen Schätzungen befinden sich in Persien 3000 politische Gefangene in Haft, davon 300 seit über zehn Jahren", meldete Amnesty International, Erlangen.

Dazu als Sprecher seiner Regierung der Pressereferent an der persischen Botschaft in Köln, Amir-Khalili: „Leute, die von Folterungen in persischen Gefängnissen und von irregulären Prozessen berichten, verbreiten aus politischen Gründen bewußt Lügen.“

Trotzdem werden richterliche Haftbefehle und Durchsuchungsanweisungen — auch in Persien gesetzlich vorgeschrieben — Verhafteten oft erst im Gefängnis vorgelegt. Angehörige werden verspätet oder gar nicht von der Festnahme unterrichtet.

Um den für staatsgefährdende Delikte zuständigen Militär-Gerichten das Urteil über die Täter zu erleichtern, pflegt die Savak fertige Geständnisse vorzulegen.

Über die Methoden, mit denen sie solche Selbstanklagen erreicht, sammelte die Studenten-Organisation Cisnu Berichte ausländischer Juristen und Journalisten.

Danach schrieb der Frankfurter Anwalt Heldmann, Beauftragter der Amnesty International, bereits 1965: „Ich muß es als erwiesen ansehen, daß die Angeklagten während des Untersuchungsverfahrens alle, zum Teil schwer, gefoltert wurden.“

Im selben Jahr meldete der italienische Anwalt Cavaliere über Foltermethoden: „Benutzung einer Art elektrischen Stuhls, der ständig stärker werdende Stromstöße abgibt; Einführung von stromgeladenen Drähten in die Ohren und andere Körperteile; Einführung von heißen Gegenständen in den After; Aufhängen an den Füßen mit dem Kopf nach unten für eine beträchtliche Zeitspanne.“

Genauere Auskunft gab jetzt der Pariser Anwalt Thierry Mignon, der im Auftrag der Internationalen Föderation für Menschenrechte einer Revisionsverhandlung gegen 18 angebliche Verschwörer beiwohnte.

Mignon berichtete, er habe in den Prozeßpausen mit den Angeklagten sprechen können und sich von ihnen die Narben der Folterungen zeigen lassen. Der angeklagte Beamte Nassir Kachasz, 28, zum Beispiel sei auf einem Auge erblindet.

Schukrullah Pakneschad, 23, Angestellter, berichtete in seiner Vertei-

Die fortschrittlichsten Architekten der Welt arbeiten mit uns.



Sie haben die enormen Eigenschaften und Verwendungsvorteile des Holzleimbaus richtig erkannt. Den Fortschritt aus Tradition entwickelt. Die hervorragende Qualität des Holzleimbaus bei Konstruktionen angewandt, wo überaus hohe Ansprüche gestellt werden.

Dieser Baustoff, der hohen Belastungen standhält, aber trotzdem im Preisniveau sehr günstig ist, wird dort genutzt. Die Erfahrung mit der Leimbauweise hat bewiesen, daß eines der traditionellsten Bauelemente zu einem der fortschrittlichsten gehört.

(Genauer über die vielen Vorzüge des Holzleimbaus erfahren Sie in unserer Informationsbroschüre).

Coupon

Bitte schicken Sie uns umgehend Ihre Informationsbroschüre.



POPPENSIEKER HOLZLEIMBAU

WILHELM POPPENSIEKER, ING., HOLZBAU
4972 Löhne-Gohfeld · Postfach 5 · Telefon (05731) 80 41-44

digungsrede in allen Details über Folterungen (siehe Kasten).

Die Angeklagten, so Mignon, hätten ihm außerdem in Teheran umlaufende Gerüchte bestätigt, daß zwei politische Häftlinge zu Tode gemartert worden seien: Dem Geistlichen Ajatullah Saidi sei kochendes Wasser in den Darm eingeführt, dem Technik-Studenten Hassan Nikdawudi das Genick gebrochen worden.

Anwalt Heldmann, der im vergangenen Jahr als Beauftragter der Amnesty International in Teheran war, nach zehn Tagen jedoch als unerwünschter Ausländer abgeschoben wurde, erklärte, ihm habe das ärztliche Attest über den Tod Nikdawudis vorgelegen. Es verzeichne Bruch der Halswirbel, Verletzung des Rückenmarks und von Zwischenwirbelscheiben.

Am Fall Pakneschad glaubte der Schah, die Berichte über Folterungen



Perser vor der Erschießung
Kochendes Wasser in den Darm

widerlegen zu können. Auf einer Pressekonferenz, der ersten seit zwölf Jahren, argumentierte der Kaiser: „Herr Pakneschad ist zu lebenslang Gefängnis verurteilt und könnte für den Rest seines Lebens gefoltert werden. Warum also sollte er bereits vor seinem Prozeß gefoltert werden?“

Dank der intensiven Behandlung von Untersuchungshäftlingen können die Militär-Gerichte meist ohne Zeugen, jedoch mit schriftlichen Geständnissen der Angeklagten verhandeln.

Wie die Soldatenrichter vorgehen, schildert der Jurist Mignon. Angeblich hatten die 18 Angeklagten versucht — natürlich zusammen mit General Bachtiar —, die Regierung zu stürzen, und waren dazu heimlich in den Irak gereist. Die Beklagten versicherten dagegen, sie hätten im Irak lediglich Kontakt mit Palästinensern gesucht, um mit

„Sie schlugen mich mit Karate-Hieben“

Der Perser Pakneschad über Folterungen durch die Polizei

Nach meiner Verhaftung wurde ich sofort zur Savak nach Khorramschahr gebracht, wo mich drei Befragter unter Faustschlägen für eine sogenannte Leibesvisitation entkleideten. Und das Verhör dauerte von 20 Uhr bis Mitternacht, ohne daß die Schläge aufhörten.

Am nächsten Morgen überführten sie mich in das Gefängnis der Präfektur von Abadan und sperrten mich in eine Toilette. Eine Woche habe ich in solchen Toiletten verbracht, nur mit einer Militärdecke, nacht, mit einer Mahlzeit pro Tag.

Am achten Tag wurde ich nach Teheran in das Savak-Gefängnis, das Gefängnis Ewine, gebracht.

Gleich nach meiner Einlieferung begann das erste Verhör mit folgenden Foltern: Zwei Mann — einer namens Resa Atapur, bekannt als Doktor Hossein-Zadeh, und einer namens Beiglari, die sich untereinander Doktor und Ingenieur riefen — prügeln mich eine Stunde ohne Unterbrechung. Danach forderten sie mich auf, mich an einen Schreibtisch zu setzen und zu schreiben, ich sei Kommunist und betreibe Spionage.

Als ich mich weigerte, befahl Resa Atapur zwei Offiziere herein, und diese, zusammen mit Beiglari, legten mich auf die Erde und schlugen mich reihum drei Stunden lang mit Metallruten. Das Blut lief mir über den Rücken.

Diese Art Verhör hat sich am nächsten Morgen genauso wiederholt. Dazu legten sie mir noch „schwere Handschellen“* an und zwangen mich, mit einem Bein auf einem Schemel zu stehen. Jede Minute warfen sie mich zur Erde, indem sie mir den Schemel unter dem Fuß wegzogen.

Am dritten Tag begann mein linkes Ohr zu bluten; sein Trommelfell war unter den schweren Ohrfeigen des Agenten Atapur geplatzt. Ich habe auf dem linken Ohr jede Hörfähigkeit verloren.

Am gleichen Tag, etwa um 22 Uhr, verbanden sie mir die Augen und führten mich aus meiner schrecklichen Einzelzelle in den Garten des Gefängnisses. Sie stießen mich vorwärts, mit verbundenen Augen.

Ich hörte Atapur und Beiglari, die miteinander flüsterten und über mich redeten.

* Die Hände werden im Nacken mit Handschellen gefesselt und mit immer schwereren Gewichten behängt.

Das Krächzen der Raben, die Winter-Kälte, die schrecklichen Stimmen von Atapur und Beiglari, jener Savak-Henker, die sich Doktor und Ingenieur nannten, die Schmerzen und Schlagwunden, all das war schwer zu ertragen.

Sie fesselten mich an einen Baum, und das Geräusch des Marschritts von Soldaten unter den trockenen Befehlen ihres Chefs zeigten klar und deutlich, daß es sich um ein Erschießungs-Peloton handelte.

Atapur verlas das Gerichtsurteil, nach dem Pakneschad auf einstimmigen Spruch der Richter zum Tode verurteilt war, weil er ein Attentat auf Seine Kaiserliche Majestät versucht und Beziehungen mit einem fremden Land unterhalten habe. Dann befahl er dem Peloton, sich bereit zu halten.

Er sagte mir: „Du wurdest in der Nähe der irakischen Grenze verhaftet, und niemand weiß davon. Also glaubt jeder, daß du in den Irak gegangen bist, und niemand wird von deiner Hinrichtung erfahren.“

Dann, nachdem er den Befehl zum Schießen gegeben hatte, hörte man eine Stimme, und nach einigem Geflüster schrie Atapur: „Was soll das? Warum erteilt ihr einen Befehl und annulliert ihn dann? Ist das eine Farce?“

Er beleidigte mich lauthals. Sie banden mich vom Baum los und brachten mich in meine Einzelzelle zurück. Dieses ganze Theater wurde gemacht, um mich zu gewissen Geständnissen zu bringen, die sie wünschten.

Während der weiteren Verhöre rissen sie mir den Nagel des linken Zeigefingers aus. Sie schlugen mich oft mit Karate-Hieben zu Boden.

Die Beleidigungen, mit denen mich diese Henker während der Verhöre belegten, waren ihrer selbst und ihrer Meister würdig, und ich schäme mich, sie zu wiederholen.

Dreimal, jedesmal für 48 Stunden, hinderten sie mich am Schlafen. Ich will gar nicht von den Ermüdungen, den langen Hungerperioden und der Verwendung grellen Lichts während der Verhöre sprechen.

Die Folter dauerte 18 Tage.

Herr Präsident. Einer der Gründe für die Verzögerung unseres Prozesses ist, daß erst die Spuren der Folter von unseren Körpern verschwinden mußten.

ihnen gegen Israel zu kämpfen. Ihre Sympathie zum Sozialismus gestanden alle ein.

Das Delikt ebenso wie das Plädoyer des Staatsanwalts schienen Mignon eindeutig politisch. Obwohl aber das persische Gesetz für politische Prozesse zwingend Geschworene vorschreibt, obwohl die Angeklagten auf diese Vorschrift pochten, urteilten fünf Offiziere unter Oberst Hamid Azarnuch allein.

Drei Verteidiger in Zivil — abkommandierte Offiziere — erhoben auch keinen Einspruch, als der Ankläger gegen jede Prozeßordnung nach den letzten Worten der Angeklagten nochmals plädieren durfte — „ausnahmsweise“, wie der Vorsitzende versicherte.

Einer der Verteidiger erklärte dem französischen Anwalt, er müsse die Befehle seines militärischen Vorgesetzten befolgen — des Generalstaatsanwalts der Militärjustiz, General Behtasi.

Im Vorzimmer dieses Oberanklägers traf Mignon während der Prozeßpause, in der eigentlich das Urteil beraten werden sollte, den Gerichtsvorsitzenden.

Irans Regierung, die mit einer „weißen Revolution“ beträchtliche wirtschaftliche und soziale Fortschritte erzielt hat, tut alle internationalen Anklagen gegen ihre rüden politischen Methoden mit lapidaren Dementis ab. Schah Resa Pahlewi: „Diese Anklagen sind ohne jede Begründung und verdienen nicht die geringste Beachtung.“

Beachtung will der Schahinschah Arjamir („König der Könige, Sonne der Arier“ — so sein offizieller Titel) nicht für Foltertaten seiner Savak, sondern für Programmworte seiner Revolution, die Kampf verspricht „gegen Entbehrung, Diskriminierung, Unrecht und Haß“.

SÜDVIETNAM

Einfach phantastisch

Amerikanische Ölgesellschaften vermuten riesige Ölfelder vor der süd-vietnamesischen Küste. Nehmen jetzt Öl-Interessen Einfluß auf den Vietnam-Krieg?

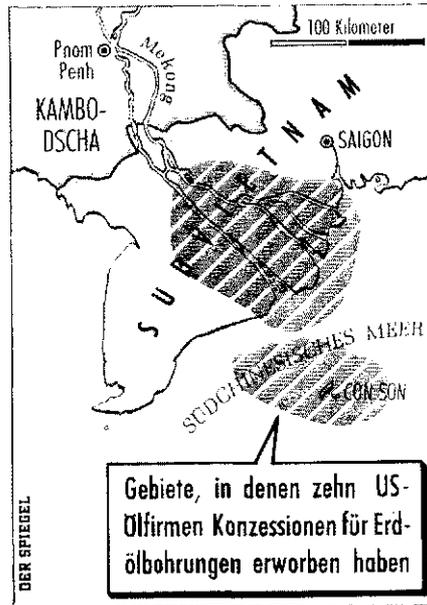
Amerikanische Soldaten schiffen sich in Saigon ein. Amerikanische Ölgesellschaften eröffnen in Saigon Büros.

Denn südvietnamesische Wissenschaftler, amerikanische Geologen und Ölfachleute, internationale Experten der Uno-Wirtschaftskommission für Asien und den Fernen Osten (ECAFE) entdeckten eines der reichsten Ölfelder der Welt: „Im Vergleich zu den Ölvorkommen an den Küsten Südasiens nehmen sich die Louisianas aus wie eine Briefmarke auf dem Rücken eines Elefanten.“

In vier Jahren, so vermutet der amerikanische Geologe James Gauntt,

können im südostasiatischen Raum täglich 60 Millionen Tonnen schwefelarmes und daher billig zu raffinierendes Öl gefördert werden — mehr als die gegenwärtige Produktion der gesamten westlichen Welt.

Zwanzig Jahre lang waren die Untersuchungen ergebnislos geblieben, da die Ölleute ihre Versuche in zu geringer Tiefe angestellt hatten. Jetzt ergriff das Ölfieber Südvietsnam. Zum erstenmal sah die Regierung in Saigon eine Möglichkeit, ihre chronische Wirtschaftskrise zu beseitigen. Allein die Ölimporte



verschlangen bislang Devisen in Höhe von 21 Millionen US-Dollar jährlich.

Präsident Thieu handelte rasch. Sein Parlament verabschiedete im Dezember 1970, kurz nachdem die ersten Ergebnisse über die Ölvorkommen vorlagen, seine Gesetzesvorlage über die Erforschung und Ausbeutung der Ölvorkommen. Das Gesetz 011/70 gibt der Regierung einen 12,5-Prozent-Anteil an den Lagerstätten oder den Gegenwert in US-Dollar. Es sieht Einkommensteuersätze von 45 bis 55 Prozent und etwaige Zusatzgewinnabstreichungen vor. Für ein günstiges Investitionsklima sorgen der Schutz vor Verstaatlichung von Besitz und Rechten sowie die ungehinderte Ausfuhr von Rohöl und verarbeiteter Öl.

27 ausländische Ölfirmen suchten bereits in Saigon um die Genehmigung nach, im Mekong-Delta und auf dem Festlandsockel bei Con Son nach Öl zu bohren. In 18 Felder teilte die Thieu-Regierung allein das Mekong-Delta ein. Sie ließ sich dabei von persischen Fachleuten beraten.

Die provisorische Regierung des Vietcong dagegen warnte die potentiellen Käufer: „Alle Abkommen zwischen der Marionettenregierung in Saigon und einer Regierung, einer ausländischen Firma oder Organisation sind ungültig und binden das südvietnamesische Volk nicht.“

Trotzdem unterzeichneten bereits zehn amerikanische Firmen Verträge mit der südvietnamesischen Regierung. Gulf Oil Company, Standard Oil of California, Continental, Tenneco und die britische Ölfirma BP investierten jeweils bereits zwei Millionen Dollar in die vorbereitenden geologischen Arbeiten.

Die seismischen Untersuchungen, bei denen Forschungsboote Hunderttausende von Quadratkilometern nach Anzeichen für Öllager elektronisch abtasten, kosten rund 40 000 Mark pro Tag und Schiff. Die Gestehungskosten für ein Bohrloch belaufen sich auf 15 Millionen Mark.

Angesichts dieser Investitionen wurde das Risiko für die Ölsuche unter Wasser erst lohnend, als Nixon verkündete, die Amerikaner würden für un-absehbare Zeit Truppen auf dem Kontinent belassen.

Die amerikanische Armee werde in Südvietsnam präsent bleiben, sicherten laut der amerikanischen Zeitung „The Village Voice“ Washingtoner Kreise den beteiligten amerikanischen Ölfirmen mündlich zu. Der amerikanische Historiker Gabriel Kolko folgte für das Geschäft mit dem Vietnam-Öl: „Aus meinem Studium der amerikanischen Geschichte weiß ich, daß US-Öl-Firmen nur dann ein Gebiet betreten, wenn Washington langfristige politische Zusicherungen gibt. Erst dann investieren sie größere Summen. Die Ölindustrie ist die politisierteste Industrie.“

Bis Anfang Februar allerdings gab die amerikanische Regierung auf Anfragen noch vor, sie wisse nichts von Erdölvorkommen auf dem Vietnam-Festlandsockel. Vor der Presse bestritt Außenminister Rogers jeden Einfluß von Ölinteressen auf den Vietnamkrieg.

Amerikanische Frauen der Friedensbewegung „Another Mother of Peace“ fragten dagegen: „Sterben unsere Söhne für Öl in Vietnam?“ Kriegsgegner behaupteten, daß die mächtigen Interessen von Gulf, Mobil, Standard Oil und Caltex an der Eskalation des Vietnamkrieges schuld gewesen seien. Moskau ließ verlauten, die Amerikaner hätten schon vor ihrem Einmarsch in Kambodscha im Frühjahr 1970 Kenntnis von dem kommenden Vietnam-Ölboom gehabt und deswegen den Rückzug aus Indochina verlangsamt.

Tatsächlich hatte bereits 1965 Henry Cabot Lodge, damaliger US-Botschafter in Saigon, amerikanische Ölinteressen in Südvietsnam und Südostasien angedeutet. Seit 1966 finanzierten die Amerikaner außerdem über die ECAFE die seismischen Versuche für künftige Ölbohrungen.

Ihre Ergebnisse verkauften sie amerikanischen Forschungsinstituten sowie nicht zu identifizierenden amerikanischen und ausländischen Firmen. Auch David Rockefeller sprach von notwendigen hohen amerikanischen Dollarinvestitionen im südostasiatischen Öl-